

Wer stolpert, wacht auf!

Oft könne man den Eindruck haben, meinte Olaf Koob in seinen einleitenden Bemerkungen, zum Thema "Umgang mit Jugendlichen in Krisenzeiten" sei schon alles geschrieben oder gesagt worden. Da sich aber die praktische Umsetzung solcher „Erkenntnisse“ immer wieder als besonders schwierig erweise, sei es durchaus lohnend, sich das Thema öfter vorzunehmen und dabei vor allem die "bewährten Erkenntnisse" darauf zu überprüfen, ob sie noch zeitgemäß sind oder ob nicht vielleicht schon ein Perspektivenwechsel notwendig geworden ist.

Entwicklung selbst ist nur durch „Stolpern“ möglich – Stolpern schafft ein neues Bewusstsein, eine neue Aufmerksamkeit. Laut Olaf Koob ist es nicht nur in der Therapie, sondern auch im Alltag von Lehrern und Eltern entscheidend zu erkennen, welche Situationen für die Jugendlichen ein gewisses „Aufwachpotential“ enthalten und damit für ihr Leben Bedeutung haben können.

Nach dem Artikel „Helden auf Bewährung“ (*Der Spiegel* 15/2010) erscheint das Bild der Pubertät in den Medien heute zunehmend verzerrt. Bei zahlreichen Naturvölkern wird der Übergang in die Pubertät mit so genannten Initiationsritualen „gefeiert“, in denen die Jugendlichen langsam aber konsequent an die Aufgaben des Stammes herangeführt werden. Sie erhalten einen Platz in der Gemeinschaft, der mit Pflichten und Verantwortung, aber auch mit Sinn verbunden ist. Unter den heutigen Bedingungen westlicher Zivilisationen werden Jugendliche im Übergang in die Pubertät eher in eine langfristige Arbeitslosigkeit entlassen. Darin wird es für sie beinahe unmöglich, sinnvolle Aufgaben wahrzunehmen und zu ergreifen, die ihnen das Gefühl der Weltverbundenheit ermöglichen könnten. Es fehlen die Möglichkeiten, sich selbst in einem solchen Zusammenhang auszuprobieren, die eigenen Grenzen zu überwinden. Stattdessen erfahren die Jugendlichen viel zu früh eine starke Intellektualisierung, ohne zugleich über die angemessene Gefühlsreife zu verfügen. Es fehlt an „innerlicher“ Durchsetzungskraft, den Jugendlichen gelingt es nicht, ihre Ideen bis zur Tat zu bringen.

Zunehmend hat sich die Vorstellung herausgebildet, dass Jugendliche mit Erwachsenen nichts zu tun haben wollten. Nach Olaf Koob ist dies nicht ganz zutreffend: Junge Menschen suchen den Kontakt zu den Erwachsenen, aber sie sind auf der Suche nach etwas ganz Bestimmtem. Sie suchen authentische Lebenserfahrung, sie suchen Zeugnisse von Menschen, die den eigenen Weg

gegangen und sich treu geblieben sind, ohne den Anschluss an die Welt und ihre Entwicklung zu verlieren.

Anhand eines Vortrags von Rudolf Steiner (17.6.1921, GA 302) referierte Olaf Koob kurz die in der Pubertät beobachtbaren Besonderheiten des jungen Menschen:

1. Anschlussbedürfnis an sich selbst
2. Cliquenbildung
3. seelischer Eremit
4. Horror vor dem Leben

Im Gespräch wurde auf die Gefahr hingewiesen, die die Phase der Pubertät für die Jugendlichen darstellen kann, wenn sie nicht von Erwachsenen so begleitet werden, dass sie diese Einseitigkeiten überwinden können.

Was brauchen Jugendliche an dieser Stelle? Die Begleitung von Erwachsenen, die nicht über sie herrschen wollen, sie nicht durch Autorität lenken wollen, sondern zu einer wahren Ich-Begegnung bereit und fähig sind, so dass der junge Mensch mit dieser Unterstützung, diesem Vorbild den Anschluss an die Welt und die für ihn damit verbundenen Aufgaben eigenständig finden kann.

Das versetzt die Jugendlichen in die Lage, die erwähnten vier Stufen umzuwandeln in die positiven Qualitäten:

1. Selbstbesinnung
2. aktives Verhältnis zu den anderen
3. seelische Autonomie
4. Gestaltungskraft fürs Leben

An einigen Textstellen aus Rudolf Steiners Vorträgen wurde deutlich, dass es auch schon damals Defizite im Umgang zwischen Lehrern und Schülern gab und Rudolf Steiner dies bemerkte und kritisierte. Die einzelne Individualität sollte stärker in den Mittelpunkt rücken – so Steiner. Nur durch ein wahres persönliches Interesse an den Schülern kann der Raum für eine echte Individualitätsbegegnung geschaffen werden. Für Lehrer (und Eltern) ist es unabdingbar, echtes Inter-

esse und Enthusiasmus für die Jugend wach zu halten (Konferenz 15.7.1924). Auf diese Weise sei eine innere Beweglichkeit (geistige Lebendigkeit) zu erhalten, die den Zugang zu den Jugendlichen ermöglicht.

Olaf Koob sprach im Laufe des Tages vielfältige Erfahrungen im Umgang mit Jugendlichen an. Auch die Teilnehmer konnten über ihre positiven und auch weniger positiven Erfahrungen berichten. Man gewann den Eindruck, dass alle Teilnehmer von den interessanten und lehrreichen Erfahrungen der anderen profitieren konnten. Ganz deutlich wurde zum Ausdruck gebracht, dass es unmöglich ist, "Rezepturen" daraus abzuleiten, denn jede Begegnung zwischen einem Jugendlichen und einem Erwachsenen ist einzigartig.

Olaf Koob ermunterte die Teilnehmer, auch einmal ungewöhnliche Wege zu gehen, z. B. Jugendlichen zu „erlauben“, eine „verrückte“ Idee umzusetzen. Auch wenn das „Stolpern“ dabei nicht ausgeschlossen werden kann, ist der damit verbundene Lernprozess das eingegangene Risiko in der Regel wert gewesen.

V. Alvarez